



Hellmut Königshaus
Mitglied des Deutschen Bundestages

Bericht zur Information über den Besuch der
AWZ-Delegation
MdB Klimke
und
MdB Königshaus
in Indonesien
Jakarta – Banda Aceh
vom 26.02. bis 03.03.2006

1. Ziel der Reise

Die Reise wurde im Auftrag des Ausschusses für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung von dem Kollegen Klimke und mir durchgeführt. Wir verbrachten zwei Tage zu Gesprächen in Jakarta und zwei weitere Tage in Banda Aceh, Nordsumatra.



Eines der Hauptziele der Reise war, die Wirksamkeit und die Zielgenauigkeit der deutschen und der internationalen Hilfeleistungen in den vom Tsunami betroffenen Regionen Indonesiens zu überprüfen. Ferner sollten der Stand des Aufbaus des Tsunami-Frühwarnsystems festgestellt, die Auswirkungen der Katastrophe auf die Biodiversität Nordsumatras erkundet und der

Stand des Friedensbildungsprozesses in der Provinz Aceh erforscht werden. Außerdem führte ich mit Vertretern der verschiedenen Richtungen des Islam in Indonesien Gespräche im Freedom-Institut in Jakarta über die Entwicklung des Islam in Indonesien und seine Rolle beim Friedensbildungsprozess in Aceh.

Gesprächspartner waren unter anderen

- der Staatssekretär im Forschungsministerium (RISTEK), Dr. Hudi Hastewo,
- der Leiter der Staatlichen Wiederaufbaubehörde BBR, Dr. Kuntoro Mangkusubroto, sowie der Leiter des Jakarta-Büros der BBR, Pak Heru Prasetyo,
- der Stellvertretende Generalsekretär der ASEAN, Dr. Wilfrido Villacorta,
- der Leiter der Aceh Monitoring Mission, Pieter Feith,
- Mitglieder des Bundsparlaments, insbesondere die deutsch-indonesische Parlamentariergruppe,
- der Vizepräsident des Regionalparlaments der Provinz Aceh, Raihan Iskandar, sowie zahlreiche weitere Abgeordnete,
- der Stellvertretende Landesdirektor der Weltbank, Joel Hellmann,
- Vertreter der politischen Stiftungen, der Zivilgesellschaft und der deutschen und internationalen Durchführungs- und Hilfsorganisationen,
- Vertreter der deutschen Wirtschaft in Indonesien,
- der Rektor und weitere Vertreter der Syiah Kuala Universität (Unsyiah) in Aceh sowie
- zahlreiche Überlebende der Flutkatastrophe und weitere Betroffene.

Im Rahmen der Gespräche an der Unsyiah wurden wir mit der vom DAAD betreuten Dreieckspartnerschaft dieser Universität mit der Georg-August-Universität Göttingen und der IPB-Universität (Syarifah Iis Aisah and Purnama Hidayat) Bongor/Indonesien und der vielfältigen Unterstützung der Unsyiah durch ihre beiden Partneruniversitäten zum Wiederaufbau nach dem Tsunami vertraut gemacht.

Wir wurden bei der Vorbereitung und der Durchführung der Reise von GTZ und KfW, der KAS und der FNS, Vertretern des BMZ und des AA sowie der NRO's sehr gut unterstützt. Insbesondere Herrn Botschafter Broudré-Gröger sowie allen beteiligten Mitarbeitern der Botschaft in Jakarta und der Außenstelle in Banda Aceh sowie den Mitarbeitern des BMZ schulden wir großen Dank für herausragende Unterstützung.

2. Zum Hintergrund:

Das Seebeben im Indischen Ozean vor der Küste Nordsumatras am 26. Dezember 2004 hat



weite Küstenstreifen in Indonesien, Sri Lanka, Thailand, Indien und sogar in Afrika zerstört. Auf der Sumatra vorgelegerten Insel Nias hat ein nachfolgendes Erdbeben weitere schwere Schäden hervorgerufen.

In Indonesien war mit der Provinz Aceh in Nordsumatra eine Unruheprovinz betroffen, wo zu jener Zeit noch Bürgerkrieg herrschte. Die GAM, eine Un-

abhängigkeitsbewegung, führte immer wieder Gefechte mit den dort sehr stark vertretenen indonesischen Streitkräften. Unter dem Eindruck der furchtbaren Folgen des Tsunami und der Erkenntnis, dass der Wiederaufbau bei einer Fortsetzung der Auseinandersetzung unmöglich wäre, haben beide Seiten unter Vermittlung des früheren finnischen Staatspräsidenten Martti Ahtisaari am 15.8.2005 ein Übereinkommen geschlossen, das zu einem dauerhaften Frieden führen soll. Die dort vereinbarte Entwaffnung der GAM wurde unter internationaler Kontrolle der Aceh Monitoring Mission (AMM) inzwischen abgeschlossen, die Armee hat sich vereinbarungsgemäß zurückgezogen. Ob der Konflikt tatsächlich endgültig beigelegt ist, kann noch nicht abschließend beurteilt werden, da die vereinbarten Wahlen noch ausstehen. Die Chancen stehen aber nach Einschätzung von AMM gut. Jedenfalls wird der Wiederaufbau derzeit nicht beeinträchtigt.

Als Nebenabrede ist im Rahmen des Übereinkommens in der islamisch geprägten Provinz die Schariah in Kraft gesetzt worden. Eine Beeinträchtigung der Hilfsmaßnahmen ist dadurch nicht eingetreten. Es gibt vereinzelt Unmut gegen vermeintliche Missionierungsversuche christlicher Hilfsorganisationen. Dieser richtet sich aber offenbar nicht gegen deutsche Organisationen.

Der Tsunami führte direkt und indirekt zum Tod von weltweit mehr als 250.000 Menschen, davon allein 167.000 in Aceh und Nias. Mehr als 1,5 Mio. Überlebende wurden obdachlos, davon etwa ein Drittel allein in der Provinz Aceh. Die Hauptstadt der Provinz Aceh, Banda Aceh, wurde besonders schwer getroffen. Von vorher rund 300.000 Einwohnern wurden etwa 120.000 getötet oder sind vermisst, ein großer Teil des Stadtgebietes wurde vollständig verwüstet, ein weiterer großer Teil massiv beschädigt. Die materiellen Schäden beliefen sich weltweit auf grob geschätzt mehr als 10 Mrd. US-Dollar, davon entfällt rund die Hälfte auf die Provinz Aceh und auf Nias.

Diese Katastrophe löste in Deutschland eine bislang einmalige Hilfsbereitschaft aus. Auch die Bundesregierung reagierte umgehend und stellte als entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfe in Sri Lanka und Indonesien, den beiden am stärksten betroffenen Ländern, Mittel in Höhe von 13 Mio. Euro zur Verfügung. In Banda Aceh war die Bundeswehr mit eigenen Hilfs-



kräften bei den ersten Nothilfemaßnahmen und beim Wiederaufbau des Krankenhauses beteiligt. Die Bundeswehr wird wegen ihrer sofort eingeleiteten wirksamen Hilfe noch immer von vielen acinesischen Gesprächspartnern mit besonderem Lob bedacht.

Nachdem in den ersten Monaten die Hilfe für die Überlebenden im Vordergrund stand, geht es nun darum, in Sri Lanka und Indonesien den nachhaltigen Wiederaufbau zu unterstützen. Beide Länder haben im Frühjahr 2005 nationale Wiederaufbaupläne verabschiedet, deren Umsetzung

Deutschland fördert. Die Bundesregierung sagte hierfür 500 Mio. Euro für den Zeitraum bis 2009 zu. Für 2005 waren 125 Mio. Euro vorgesehen, ein Betrag, der auch vollständig zur Verfügung gestellt wurde. Das BMZ hat die Federführung übernommen, es koordiniert und plant die Vergabe der Mittel mit den betroffenen Ländern, mit den anderen Gebern sowie mit den multilateralen Organisationen und den Nichtregierungsorganisationen.

Im Mai 2005 wurden dafür in bilateralen Regierungsverhandlungen erste Zusagen für konkrete Projekte und Programme gemacht. Die Schwerpunkte der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit liegen in den Bereichen Häuserbau, Wasserversorgung, Mikrokredite, Gesundheitswesen, Stärkung der kommunalen Verwaltung, Katastrophenvorsorge und Maßnahmen zur Traumabearbeitung. Darüber hinaus fördert die Bundesregierung ein Regionalprogramm „Indischer Ozean“, aus dem unter anderem die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen, Stiftungen und kirchlichen Hilfswerken unterstützt wird. Am Geberfonds für Indonesien beteiligt sich Deutschland mit 8,5 Mio. Euro.

Um die Menschen in den Küstenregionen bei künftigen vergleichbaren Ereignissen besser warnen zu können hat Deutschland den Aufbau eines Tsunami-Frühwarnsystems übernommen; die Gesamtkosten werden etwa 45 Mio. € betragen. Daneben wirkt Deutschland an der Kartierung der gefährdeten Abschnitte vor den Küsten Sumatras mit. Diese Kartierung ist notwendige Voraussetzung, um durch entsprechende Simulationsprogramme die von dem System festgestellten Daten Gefährdungen sofort zu erkennen und entsprechende Alarmmeldungen zu veranlassen.

In Wahrnehmung seiner Aufgabe, aber auch vor dem Hintergrund der ursprünglich für Ende März/Anfang April angesetzten Sonder-Regierungsverhandlungen mit Indonesien und Sri Lanka, hat der Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung beschlossen, jeweils zwei Mitglieder des Ausschusses zu bitten, in diese beiden am stärksten betroffenen Länder zu reisen, um über den Stand und den Fortgang der Hilfeleistungen zu berichten.



Der Kollege Jürgen Klimke und ich haben den Besuch in Indonesien übernommen. Wir sind in Indonesien speziell der Frage nachgegangen, ob die aus dem Haushalt des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung geleistete Hilfe an den richtigen Stellen ansetzt, ob sie koordiniert, effizient und zielgerichtet geleistet wurde und wird, ob sie nachhaltig angelegt ist und wie sie auf indonesischer Seite aufgenommen wird.

Von besonderem Interesse war ebenfalls, ob die kurzfristig angelegte Nothilfe und der längerfristige Wiederaufbau sinnvoll ineinander greifen, ob und wie die Beteiligung der Bevölkerung sichergestellt wird und welche Rolle die politischen und religiösen Konflikte und Auseinandersetzungen spielen.

3. Feststellungen

Der Aufbau des Tsunami-Warnsystems kommt gut voran. Die laufenden indonesischen Beiträge wurden bzw. werden bezahlt. Im Gespräch mit StS Dr. Hastewo (RISTEK) hat dieser versichert, Indonesien werde auch langfristig die Sicherheit und die Betriebsfähigkeit des Systems sicherstellen.

Die Wiederaufbauhilfe wurde auch in Deutschland von Diskussionen begleitet, ob und wie die in Indonesien vermutete Korruption zu einer Fehlleitung von staatlichen oder auch zivilen Hilfeleistungen führen könnte. In der „Welt“ vom 2. Juli 2005 wurde über Vorwürfe berichtet, dass rund 100 Mio. € an Hilfsmitteln „spurlos verschwunden“ seien. Diese Berichte haben sich als falsch herausgestellt. Wir haben auch keine anderweitigen Hinweise gefunden, die auf eine groß angelegte Fehlleitung oder Zweckentfremdung von Hilfsgeldern hinweisen könnten. Nach unseren Feststellungen, die von den Gesprächspartnern aus dem Bereich der Durchführungsorganisationen, der Vertreter der Zivilgesellschaft und der Weltbank bestätigt wurden, ist es durch den Aufbau einer vom übrigen Verwaltungsapparat getrennten und mit Führungskräften aus der Wirtschaft besetzten Wiederaufbaubehörde vielmehr gelungen, diese Gefahr weitestgehend zu verringern.



Wir haben über Aufgaben und Herangehensweise dieser Wiederaufbaubehörde, der BRR (Badan Rehabilitasi dan Rekonstruksi), mit Pak Heru Prasetyo, Leiter des Jakarta-Büros der Behörde sowie anschließend auch kurz mit deren Präsidenten, Dr. Kuntoro Mangkusubroto, gesprochen. Wir haben dabei den Eindruck einer durchaus zielgerichteten, effektiven und auch koordinierten Aufbauarbeit gewonnen. In diesem Eindruck haben uns auch die Gesprächspartner von der Weltbank, die den auch aus EU-Mitteln gespeisten Multi-Donor-Trust Fund verwaltet, sowie die Vertreter der deutschen Wirtschaft in Indonesien, bestärkt.

In der englischsprachigen Presse Jakartas wurden am Tag unseres Gesprächs Vorwürfe gegen die BRR erhoben, die Arbeit der erst im Oktober 2005 nach der Unterzeichnung des Übereinkommens mit der GAM gebildeten Behörde laufe zu langsam an. Auch wenn naturgemäß ein solcher Kurzbesuch kein abschließendes Urteil erlaubt, kann ich diesen Eindruck – insbesondere nach dem Besuch im Katastrophengebiet selbst – nicht teilen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die in den Norden Sumatras führenden Straßen bei der Katastrophe schwerste Schäden erlitten hatten. Rund 3.000 km Straßen sind noch immer unpassierbar, 120 größere und 1.500 kleinere Brücken sind zerstört. 14 der 19 Häfen sind stark beschädigt, teilweise komplett weggespült.

Die Wiederherstellung der Straßenverbindung wird mit Hochdruck betrieben, doch muss an der Westküste eine völlig neue Küstenstraße gebaut werden, weil die bisherige Trasse teilweise weggespült wurde oder zu nahe an der neuen Küstenlinie liegt und durch das monatliche Tide-Hochwasser immer wieder weggespült wird.



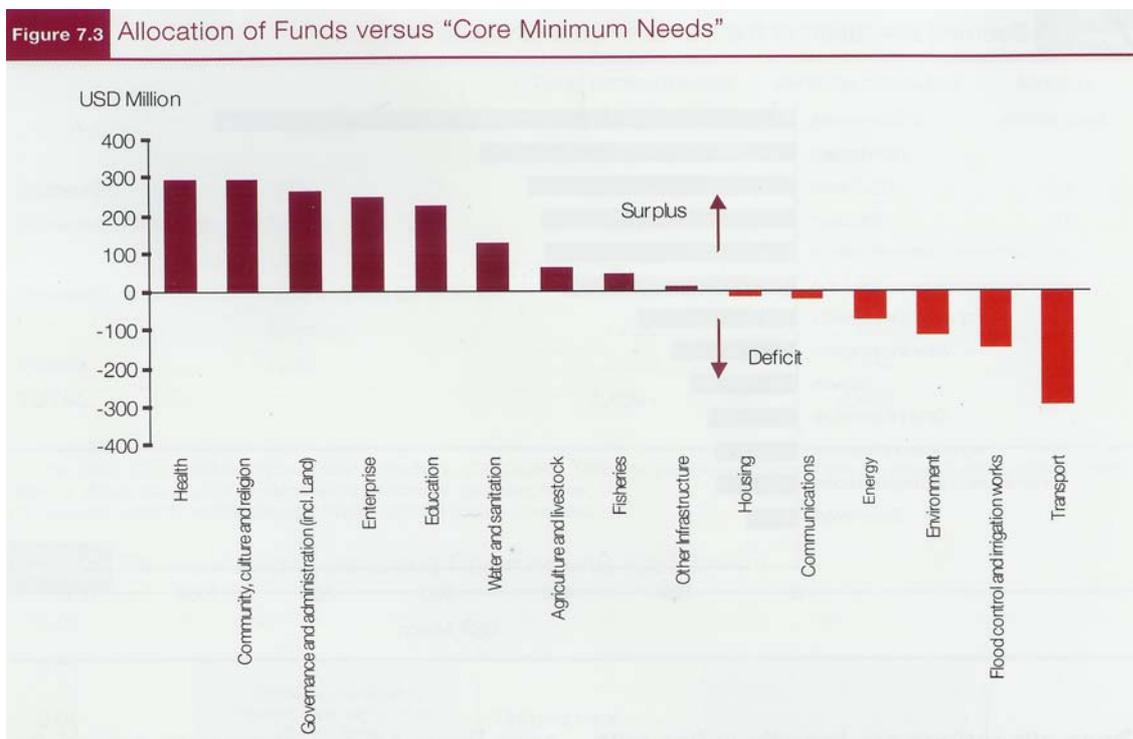
Dennoch sind bereits fast 20.000 Häuser neu errichtet worden, das entspricht einem Viertel bis einem Fünftel des Bedarfs, ca. 13.000 Häuser sind im Bau. Monatlich werden etwa 5.000 neue Häuser fertiggestellt, das entspricht etwa dem Vierfachen der nationalen Bau-Kapazität Indonesiens vor dem Tsunami. Etwa 40.000 Menschen sind noch in provisorischen, aber festen Behausungen untergebracht, einige 10.000 allerdings noch in Zelten.

Es ist wichtig, dass diesen Menschen, insbesondere den überlebenden Jugendlichen eine Perspektive geboten wird. Unsere Gesprächspartner von der Wirtschaftsinitiative INDOGERM (Indonesian-German Disaster Relief Committee), einer Kooperation der Deutsch-Indonesischen Handelskammer und deutscher Unternehmen (z.B. Siemens, BASF), darunter das Vorstandsmitglied Ali Alatas, Ehemaliger Außenminister der Republik Indonesien, haben uns hierzu eine durchaus optimistische Einschätzung gegeben. INDOGERM treibt mit erheblichen eigenen Mit-

teilen den Aufbau der Berufsausbildungseinrichtungen in der Provinz Aceh, insbesondere den Neubau der Berufsschule in Banda Aceh, voran.

Die Hochschulen in Banda Aceh waren in besonderem Maße von dem Tsunami betroffen. Von den Lehrenden und Studierenden der Unsyiah kamen etwa die Hälfte ums Leben oder sind vermisst. An den Gebäuden sind erhebliche Schäden entstanden. Dank der Unterstützung der Partner-Universitäten, insbesondere der Georg-August-Universität Göttingen, konnte mittlerweile wieder der Lehr- und Forschungsbetrieb aufgenommen werden. Die „Dreieckspartnerschaft“ verdient auch weiterhin größtmögliche Unterstützung.

Es gibt also rund 15 Monate nach dem Tsunami viele Lichtblicke. Problematisch erscheint demgegenüber aber, dass **unzureichende Koordination** der Aktivitäten der vielen Durchführungs- und Hilfsorganisationen zu einer einseitigen Schwerpunktsetzung geführt hat. Vergleicht man die Finanzausstattung der verschiedenen Fonds mit dem reinen Wiederherstellungsbedarf, so ist eine „Überausstattung“ etwa für den Bereich Gesundheit, Wasserver- und Entsorgung, Administration, Kultur und Religion festzustellen. Der Bereich Hausbau ist etwa bedarfsgerecht ausgestattet, während die Bereiche „Energie“, Küstenschutz und Transportwesen deutlich unterversorgt sind:



Quelle: BRR-Report, Dezember 2005, S 142

An dieser sich anbahnenden – natürlich nur relativen – „Überversorgung“ etwa im Bereich Gesundheit hat die deutsche Hilfe für das Krankenhaus in Banda Aceh, die von allen Seiten als vorbildlich hervorgehoben wird, einen großen Anteil. Es kommt jetzt darauf an, die von der Gebergemeinschaft zur Verfügung gestellten Mittel wenigstens zum Teil so umzuwidmen, dass auch die „Defizitbereiche“ wie insbesondere Verkehrsinfrastruktur und Energieversorgung schnellstmöglich wieder vollständig zur Verfügung stehen.

Gerade die unzureichenden Verkehrsverbindungen und die fehlende Energieversorgung stellen eine ernsthafte Gefahr für die noch weitgehend intakten Wälder Nordsumatras dar. Indem die Menschen bei der Versorgung weitgehend auf sich selbst gestellt sind, ist es aus Sicht der Betroffenen naheliegend, sich mit dem Holz aus ihrer nächsten Umgebung zu versorgen. So bevorzugen die Menschen die traditionelle Bauweise mit gebrannten Ziegeln, wozu sie in technisch sehr einfachen Ziegeleien große Mengen von Holz verarbeiten. Soweit es den Organisationen gelingt, die Menschen von den Vorzügen der Fertighäuser zu überzeugen, so bevorzugen sie wiederum die Holzbauweise, was ebenfalls zu erheblichem Holzverbrauch und zwangsläufig zu vermehrtem Einschlag führt.

Die langen Unruhejahre in der Provinz hatten dazu geführt, dass dort anders als in Südsumatra kein Raubbau an den Wäldern betrieben wurde. Es ist daher von äußerster Dringlichkeit, die noch verbliebenen Wälder zu erhalten und zu schützen. Es besteht aber die konkrete Gefahr, dass zur Erlangung weiterer Handlungsoptionen der vermehrte Einschlag und Holzexport genehmigt wird.



Südsumatra: Folgen der Rodung

Die Hilfskräfte zeigen einen bewundernswerten Einsatz. Sie haben sich an Ort und Stelle zu Koordinationsgruppen zusammengeschlossen, was allerdings die fehlende Gesamtkoordination nicht völlig auszugleichen vermag. Wir haben häufig leerstehende Fertighäuser gesehen, neben denen Menschen in Zelten wohnen. Sie weigern sich, in die Häuser umzuziehen, weil sie erwarten, später von anderen Organisationen angebotene „bessere“ Häuser beziehen zu können. Deshalb sind zumindest vereinzelt „Übergangseinrichtungen“ unbewohnt, wie Helfer freimütig einräumen.

Die Normhäuser sind mit rd. 35 qm klein, aber für Kleinfamilien ausreichend. Großfamilien gibt es nach dem Tsunami, so ergab eine Erhebung, wegen des hohen Todeszolls nur noch verein-

zelt. Sie erhalten gegebenenfalls zwei Häuser. Die Hilfsorganisationen beteiligen die Betroffenen bei der Auswahl der Haustypen und bei der Gestaltung der neuen Ortschaften. Dies wird sehr gut aufgenommen. Allerdings sollte noch genauer die Grenzlinie bestimmt werden, wo den Wünschen nicht gefolgt werden darf. So wurde eine der Ortschaften mit ebenerdigen Häusern aufgebaut, obwohl sie schon bei dem regelmäßigen Tidehochwasser überschwemmt werden können. Das Angebot, einen Haustyp auf Stelzen zu bauen, hatten die Betroffenen abgelehnt, da ihr Schicksal ohnehin in Allahs Hand liege.

Der Bau von Trinkwasserbrunnen und Entwässerungsanlagen ist nach unserem Eindruck bisher noch nicht ausreichend vorangetrieben worden. Bei einigen Projekten wurden diese Probleme bereits vorbildlich gelöst, bei anderen noch nicht einmal in Angriff genommen. Dies hat damit zu tun, dass besonders bei den Übergangseinrichtungen nicht fest steht, wie lange sie noch existieren werden, weswegen eine weitere Ausstattung als möglicherweise nutzlose Investition angesehen wird. Dies dürfte der Grund sein, weshalb derartige Einrichtungen von den Obdachlosen nur in größter Not angenommen werden.

Die deutschen Hilfsprojekte sind breit gestreut. Wir haben in Banda Aceh eine ganze Reihe von Projekten besichtigt und konnten uns von großen Fortschritten überzeugen:

- **CARITAS-Vorhaben Fischmarkt Lampulo**

Dieses Projekt ist ein gutes Beispiel für die Verzahnung von NGO-Nothilfe und Rehabilitierungsmaßnahmen sowie TZ-Entwicklungsmaßnahmen. Die Fischer haben sich in einer Fischereigenossenschaft zusammengeschlossen, die Caritas unterstützt sie mit neuen Booten und beim Bau von Vermarktungseinrichtungen.



- **GTZ-Governance Vorhaben**

Ziel ist eine gemeindeorientierte Siedlungsplanung seitens Dorfbevölkerung bei Tusalam. Die Bewohner definieren gemeinsam ihre Bedürfnisse und planen den Wiederaufbau. Hierbei werden die von der Gebergemeinschaft angebotenen Einzelmaßnahmen zu einem sinnvollen Ganzen zusammengebunden (Hausbau, Wasserversorgung, Schule, Abfallentsorgung etc.).

- **KfW Wiederaufbauhilfe Wohnungs- und Siedlungsbau**

Die KfW fördert Wohnungsbau mit vorgefertigten Bauteilen. Die Betroffenen werden für ihren Beitrag beim Aufbau bezahlt, deshalb haben sie in dieser Zeit auch einen Broterwerb, es entwickelt sich ein bescheidenes Kleingewerbe. Im Rahmen ihrer Beratung versucht die KfW, die Betroffenen für den Haustyp aus Leichtbeton zu gewinnen, wobei die

Betonteile luftgetrocknet, also nicht gebrannt werden. Dies ist ein wertvoller Beitrag zur Ressourcenschonung.

- **Kooperationsvorhaben GTZ, KfW, dt. Wirtschaft (INDOGERM) „Wiederaufbau und Modernisierung der beruflichen Bildung“**

Das Projekt umfasst zunächst die provisorische Wiederherstellung des Berufsbildungszentrums (SMK 1- 3), sowie die Planung und Vorbereitung eines Neubaus zur Verlagerung der Schule. Sie liegt auf nicht mehr standfestem Grund. Dieses Vorhaben ist sehr langfristig angelegt und dürfte sich über mehrere Jahre erstrecken. Insgesamt geht es jedoch im gesamten Aufbaubereich um mehr als 40 Berufsschulen unterschiedlicher Größe.

- **MISEREOR/UPLINK**

Gemeinschaftsvorhaben von Misereor mit dem indonesischen Partner Uplink. Es handelt sich dabei um den Wiederaufbau von Häusern und die Herstellung von Dorf- und Sozialstrukturen. Hierbei werden zerstreute Überlebende in neuen Dorfgemeinschaften zusammengeführt. Wir haben ein Beispielprojekt im am schwersten betroffenen Bereich von Banda Aceh, genannt „Ground Zero“, besucht. Dort wurden durch südamerikanische Helferinnen auch traumatisierte Frauen therapiert.

- **DWHH Vorhaben Unterstützung ökonomischer Wiederaufbau in stadtnahen Gebieten**

Beispielprojekte im Stadtgebiet von Banda Aceh (z.B. eine Gewürz-Ölmühle und eine Art Schnell-Imbiß). Hierbei wird versucht, den Betroffenen durch den Aufbau von Kleingewerbe wieder zu einem eigenständigen Broterwerb zu kommen. Dabei werden nur solche Vorhaben gefördert, bei denen die Unterstützten wieder ein früher ausgeübtes Gewerbe aufnehmen, um langwierige Ausbildungsverfahren zu vermeiden.

4. Fazit der Reise/ Implikationen für die weitere EZ

Als Ergebnis ist festzuhalten, dass nach unserem Eindruck die deutsche Hilfe wirkungsvoll und effektiv ist. Belastbare Hinweise auf Zweckentfremdung von Mitteln haben wir nicht gefunden. Problematischer erscheint uns die mangelnde Koordination der einzelnen Projekte. Die Absprachen „vor Ort“ haben naturgemäß eher den Zweck, zu verhindern, dass sich die einzelnen Projekte gegenseitig behindern. Sie können aber nicht das grundlegende Versäumnis ausgleichen, dass nicht zuvor die gesamte Bedarfspalette ermittelt und sodann für eine zielorientierte Abdeckung gesorgt wurde. Dies erfordert eine Neuorientierung bei der weiteren Aufbauarbeit, um auch die „Defizitbereiche“ angemessen zu berücksichtigen.

Beim Tsunami-Warnsystem muss weiterhin gegenüber der indonesischen Seite nachgehalten werden, dass diese ihren Eigenanteil erbringt und insbesondere für den Schutz und die langfristige Betriebsbereitschaft des Systems sorgt.

Das Helsinki-Übereinkommen zwischen der Republik Indonesien dem „Free Aceh Movement“ (GAM) trägt und ermöglicht eine unbehinderte Arbeit der Hilfskräfte.

Der zunehmende Einfluß des fundamentalistischen Islam ist in ganz Indonesien spürbar; er wirkt sich aber speziell in der Provinz Aceh aus, wo in der Folge des Friedensübereinkommens die Schariah eingeführt wurde. Dies behindert aber die konkrete Aufbauarbeit nicht.